

Bär. Wenn er lachte, zeigte er zwei weiße Zahnreihen. Sein Lachen hallte geradezu phantastisch im Walde wider. Eines Tages . . .“

„Verschwand er?“

„Nein. Als er mich wieder einmal wie ein kleines Kind, mit dem man spielt, hoch in die Luft hob, schlang ich die Arme um seinen Hals und gab ihm einen festen Kuß auf den Mund. Ich weiß nicht, wie ich dazu kam. Kaum hatte ich es getan, so erschrak ich und getraute mich nicht, ihn anzusehen. Er setzte mich ab und blickte mich aufmerksam an. Dann sagte er: ‚Danke, liebes Kind! Du bist ein netter Kerl. Deinen Kuß werde ich mein Leben lang nicht vergessen.‘ Ich rannte davon. Er blieb stehen und sah mir nach. Als ich an

eine Fichtengruppe kam, wo ich ihn aus den Augen verlieren mußte, blickte ich zurück. Er stand noch auf demselben Fleck und winkte mir zu. Mir standen Tränen in den Augen.“

„Und als Sie das nächste Mal in den Wald kamen?“

„Ich blieb lange Zeit weg. Ich hatte das Gefühl, mich meinem großen Freunde gegenüber unangemessen benommen zu haben. Ich schämte mich und wagte nicht, ihm unter die Augen zu treten. Endlich entschloß ich mich, sein Lager wenigstens von fern zu beobachten. Ich begab mich heimlich in den Wald und kam an die Lichtung, wo sein Zelt stand. Alles war verschwunden. Nur die Spuren eines Feuers waren noch vorhanden, das der Mann jeden Abend angezündet hatte.“

„Eine nette, romantische Geschichte“, urteilte die Freundin.

Es war Nacht geworden. Das Dienstmädchen brachte eine düsterbrennende Lampe. Nun redeten andere. Neue Namen wurden genannt. Eine Stunde verging, vielleicht zwei. Dann erhob sich die Frau, die von dem Manne mit der Tätowierung erzählt hatte, und ging. Wir andern blieben in einem trägen Behagen zurück, das wir nicht zu überwinden versuchten.

Der Schwarzbart sagte nach einer Weile: „Wirklich, — das Leben schreibt solche Romane nicht! Also leben wir jetzt in völliger Unwirklichkeit?“

Er trat an die Lampe heran, knöpfte Rock und Hemd auf und entblöbte die Brust. Wir sahen hin und erblickten eine Tätowierung: einen Stern und darunter die Worte „Too late“.

„Also sind Sie es doch!“ rief die Freundin. „Warum haben Sie es nicht gleich gesagt?“

Der andere lachte. Ein gewisser Ernst klang darin.

„Wozu?“ antwortete er. „Alles hat seine Zeit. Auch der Mann mit der Tätowierung hatte seine Zeit. Es wäre Unsinn von mir, ihn wieder aufzuerwecken.“

„Richtig“, sagte die Freundin und zündete sich eine neue Zigarette an.

(Berechtigte Verdeutschung von G. H. Neuendorff.)



Jack v. Reppert-Bismarck